Diakonisches Jahr in Zahlen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **34 (1963)**

Heft 11

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-807691

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

immer auch soziale Reformen durchgeführt werden. Die Entwicklungshilfe darf nie nur materiell gesehen und geleistet werden. Was nützt es, das Einkommen der Bevölkerung zu verdoppeln, wenn zugleich die Zahl derjenigen, die in den Genuss kommen, kleiner ist als vor zehn Jahren! Das muss und wird ohne Zweifel in absehbarer Zeit zu politischen Unruhen führen. Das Spezialistentum gleicht einem Riesenfehler. Zu jedem Team, das eingesetzt wird, gehören von Anfang an Leute, die auch die sozialen Fragen sehen und zu lösen versuchen. Mit unserer Hilfe dürften wir den Entwicklungsländern kein System aufzwingen. Wir müssen die Völker selber bestimmen lassen. Was Werner Kellerhals über die Hilfe des Verbandes Schweizerischer Konsumvereine sagt, hat allgemeine Gültigkeit für jede Entwicklungshilfe: «Eine Entwicklungshilfe, die die Menschen, denen geholfen werden soll, nicht mitverpflichtet, nicht deren eigene Initiative und deren freie Entschlusskraft mit einzubeziehen versteht, wird keine dauernden Erfolge aufweisen können.»

Man hätte sich kaum einen eindrücklicheren Abschluss der Jubiläumstagung denken können, als sie durch das ausgezeichnete Referat von Botschafter Lindt geboten wurde. Es ist das Kernstück jeder Sozialarbeit, dass wir mit unserer Hilfe den einzelnen Menschen wieder entschlussfähig und entschlussfreudig machen und in ihm die Hilfe zur Selbsthilfe fördern.

Diakonisches Jahr in Zahlen

Etwa 50 Prozent jener Jugendlichen, die zu einem Diakonischen Jahr bereit waren, hatten in den Jahren 1957 bis 1960 Schwierigkeiten mit ihren Eltern. Dieser Prozentsatz ist in den beiden letzten Jahren kleiner geworden. Das bedeutet, dass nunmehr auch in der älteren Generation das Vertrauen zu dieser segensreichen Einrichtung wächst.

Aufschlussreich sind die statistischen Ergebnisse der letzten 5½ Jahre. Von den insgesamt über 1000 Jugendlichen, die in Württemberg — das damit an der Spitze aller Landeskirchen steht — am Diakonischen Jahr teilnahmen oder noch dabei sind, standen die meisten im Alter von 18 bis 21 Jahren, es folgt die Altersgruppe von 22 bis 25 Jahren, von erheblich geringer Zahl waren die jüngeren und älteren Teilnehmer. Die meisten Mädchen (351) kamen aus Büros oder waren in Verkauf und Handel tätig. An zweiter Stelle standen mit 118 die Mädchen, die in der Industrie arbeiteten. Diese Gruppe steht bei den Männern mit 43 an erster Stelle, an zweiter stehen Handwerker, an dritter sind jene, die in Büros, als Verkäufer oder in der Verwaltung tätig waren. Von den Mädchen waren 151 vor Eintritt ins Diakonische Jahr ohne Beruf, unter ihnen zusammen 117 Schülerinnen, von denen 57 die mittlere Reife, 45 das Abitur, 10 eine Handels- oder Fachschule absolviert hatten und 5 studierten.

Von den 300 Mädchen, die 1960 und 1961 diakonische Helferinnen waren, gehörten 136 Gemeindejugendkreisen an, 94 hatten keinen Anschluss an Jugendgruppen, 20 kamen aus Gemeinschaftskreisen des Pietismus, 36 waren Mitglieder des EC, der Pfadfinder oder ähnlicher Jugendkreise. Von den 52 jungen Männern gehörten die meisten, nämlich 16, den CVJM an, 15 waren nicht organisiert, 13 waren bei Gemeindejugendkreisen, der Rest aus sonstigen Jugendvereinigungen.

Von den gesamten berufstätigen Absolventen des Diakonischen Jahres kehrten 58,1 Prozent der Mädchen und 55, 4 Prozent der jungen Männer in den alten Beruf zurück, allerdings üben ihn 1,1 Prozent der Mädchen und 10,6 Prozent der männlichen Teilnehmer jetzt innerhalb der Diakonie aus. In einen sozialen, sozialpädagogischen, kirchlichen oder pflegerischen Beruf wechselten 25,8 Prozent der weiblichen und 28,7 Prozent der männlichen Teilnehmer hinüber. Für solche Berufe entschieden sich nach dem Diakonischen Jahr ausserdem 10,2 Prozent der weiblichen und 2,8 Prozent der männlichen Schulabgänger.

(Blätter für Wohlfahrtspflege, Stuttgart)

Diplomarbeiten der Schule für soziale Arbeit, Zürich

Kurs B 1961/63

Greti Appoloni: Die neuzeitliche Ernährung im Heim
Peter Burkhardt: Freizeitbeschäftigung mit Gruppenspielen
Laura Gaier: Die geschriebene Hausordnung im Heim
Hedi Gerber: Die Führung von Akten in Erziehungsheimen
Käthi Gerber: Die Privatwohnung des Gruppenleiters im Heim für schwererziehbare männliche Jugendliche als erzieherische Möglichkeit
Werner Gmür: Das Missionsjahr der Schweizer Katholiken und seine Auswirkungen auf die Gemeinschaftsbildung in einer Pfarrgemeinde
Elisabeth Günter: Der Spitalaufenthalt des Heimkindes
Lore Kilchenmann: Die Mahlzeit in der Gruppe und im gemeinsamen Eßsaal
Ruth Kunz: Die Aufnahmepraxis im Heim
Rita Luisoni: Die Schulaufgaben im Heim
Hans Ulrich Naegeli: Der männliche Gemeindehelfer in der reformierten Kirchgemeinde
Brigitte Peter: Rückwirkungen der externen Lehren auf das Heimleben. Grenzen und Möglichkeiten
Violette Zimmermann: Schulkinder kommen als Notfälle ins Heim

Die Diplomarbeiten können leihweise bezogen werden bei der Bibliothek Pro Juventute, Seefeldstrasse 8, Zürich 8.